

Bartoš, Jaromír

**Zur Methodologie einer entwicklungsgeschichtlichen Deutung der
Kategorien der Dialektik**

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. G, Řada sociálněvědná.
1962, vol. 11, iss. G6, pp. [135]-151

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/111490>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

JAROMÍR BARTOS

ZUR METHODOLOGIE
EINER ENTWICKLUNGSGESCHICHTLICHEN
DEUTUNG DER KATEGORIEN DER DIALEKTIK

Die marxistische Philosophie erfreut sich in unserer sozialistischen Gesellschaft einer wachsenden Aufmerksamkeit. Sie ist die theoretische Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus und der theoretische und methodologische Ausgangspunkt jeder Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Mit den wachsenden Aufgaben, denen in den Ländern des sozialistischen Lagers Theorie und Praxis gegenüberstehen, und mit der sich vertiefenden Kenntnis des Marxismus unter allen Schichten der sozialistischen Gesellschaft steigen auch die an die marxistische Philosophie gestellten Ansprüche. Einzelfragen müssen gelöst werden und neue Probleme entstehen. Die Zahl der philosophischen Probleme, die von der sich in unserer Zeit entwickelnden Theorie des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft gelöst werden müssen, ist nicht gering. An dem Aufschwung der Natur- und technischen Wissenschaften beteiligt sich eine neue bedeutsame Disziplin, die Kybernetik. Viele der noch ungelösten Fragen dieses Fachgebiets sind ebenfalls philosophischer Natur und ihre Lösung fördert wieder die mathematische Logik, die von der Kybernetik manche Anregung erhält.

Auch die grundlegende philosophische Fragestellung verzeichnet eine Aufwärtsentwicklung; der Fortschritt ist hier allerdings weniger auffällig. Die progressive Tendenz zeigt sich schon im eigentlichen Kerngebiet der marxistischen Philosophie, in der marxistischen Dialektik. Vor nicht allzulanger Zeit noch beschränkten sich hier die Abhandlungen auf die Analyse von drei oder vier Wesenszügen der Dialektik. Es ist unzweifelhaft, daß das reiche theoretische Vermächtnis von Marx, Engels und Lenin durch diese Arbeitsweise eine bedeutende Einbuße erleiden mußte. Die in den Jahren 1953—1954 an einigen dogmatisierenden Tendenzen unserer Philosophie geübte Kritik, die Hilfe der Parteiorgane und die Praxis selbst haben jedoch den Fragenkreis, der den marxistischen Dialektiker interessiert, bedeutend erweitert.

Auf dem Gebiet der philosophischen Theorie der Bewegung bedeutet diese Ausweitung vor allem, daß heute eine besonders große Aufmerksamkeit den Kategorien der Dialektik gewidmet wird, also jenen Grundbegriffen, die in irgendeiner Weise die Bewegung widerspiegeln. In den Jahren 1954 bis 1955 diskutierten viele Arbeitsstätten der Sowjetunion und auch anderer Länder des sozialistischen Lagers über das im Jahre 1954 erschienene Lehrbuch des dialektischen Materialismus und die Aussprache über dieses Werk wurde zu einer allgemeinen Erörterung der Mängel, unter denen damals die marxistische Philosophie zu leiden hatte. Damals begann sich auch die Erkenntnis durchzusetzen, daß die Grundbegriffe der Dialektik einer eingehenderen Untersuchung bedürfen.

In dem für die Wissenschaft kurzen Zeitabschnitt von acht Jahren erschienen bis heute nur wenige Arbeiten über die Kategorien der Dialektik und bei vielen Problemen kann die Lösung noch lange nicht als definitiv angesehen werden. Die Frage nach den Kategorien der Dialektik ist von höchster wissenschaftlicher Aktualität und zweifellos wird die ihnen gewidmete Aufmerksamkeit weiter steigen. Mit unserer vorliegenden Abhandlung wollen wir einen Beitrag zur Methodologie der geschichtlichen Deutung der Kategorien der Dialektik leisten, u. zw. sowohl durch allgemeintheoretische Erwägungen als auch durch einige konkrete Anweisungen.

Die Tendenz zu kollektiven und komplexen Arbeitsformen und die Grenzen der individuellen Problemlösung

Die mit den verschiedenen Kategorien der Dialektik verknüpften Fragen gehören zu den schwierigsten Problemen der marxistischen Philosophie, da sie eng mit vielen anderen Fragen verbunden sind, ja oft deren Kehrseite vorstellen. Man muß daher über die gesamte marxistische Dialektik gut orientiert sein, das ganze Gebiet der objektiven und subjektiven Bewegung gewissermaßen synthetisch betrachten, um an die Lösung dieser Fragen herantreten zu können. Die Vertrautheit mit vielen Teilgebieten der Natur- und Gesellschaftswissenschaften sowie mit der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Denkens ist eine weitere unerläßliche Bedingung.

Nachteilig wirken sich auf den Fortschritt der Untersuchungen einige anachronistische Züge aus, die sich in unserer wissenschaftlichen Arbeit noch bemerkbar machen. Wir meinen damit nicht so sehr die Reste dogmatischer Denkweise, die in uns noch fortleben und schöpferische Selbstständigkeit sowie methodische Invention hemmen, als vielmehr den Individualismus, der noch immer die Arbeit der Philosophen beherrscht. Die Natur- und besonders die technischen Wissenschaften stehen schon ganz im Zeichen der kollektivistischen Forschungsformen, während in den humanistischen Wissenschaften und besonders in der Philosophie die individualistische Arbeitsmethode noch immer fortlebt. Wir wollen hier nicht den Ursachen dieses Zustandes nachgehen, doch steht es fest, daß in der Planung der wissenschaftlichen Arbeit auf den Hochschulen auch pädagogische Belange mitspielen, die eher darauf abzielen, daß jeder Arbeiter ein bestimmtes Teilgebiet zugewiesen erhält und bearbeitet.

Doch gerade die Fragen, die die Kategorien der Dialektik betreffen, können nur in Kollektivarbeit wirklich erfolgreich gelöst werden. Die Kategorien müssen komplex und von verschiedenen Gesichtspunkten aus untersucht werden. Es wäre vorteilhaft, wenn die Begriffe Determinismus, Kausalität, Zufall, Möglichkeit, Freiheit u. ä. von Kollektiven bearbeitet würden, die aus fähigen und erfahrenen Arbeitern bestünden, von denen einige mit den philosophischen Problemen der Physik vertraut, andere gesellschaftswissenschaftlich orientiert wären und eine dritte Gruppe die Geschichte der Begriffe und Methoden beherrschte.

Partei- und Staatsorgane der ČSSR, der Sowjetunion und anderer Länder sind sich der Bedeutung bewußt, die in der marxistischen Philosophie und in den übrigen Bereichen der marxistisch-leninistischen Theorie der kollektiven Arbeitsweise zukommt; trotzdem ist damit zu rechnen, daß auch weiterhin relativ selbstständige Teilgebiete individueller Bearbeitung anvertraut werden und daß die

wissenschaftlichen Arbeiter die Ergebnisse auch individuell veröffentlichen werden.

Denen, die sich mit den Kategorien der Dialektik befassen, wollen wir daher zwei allgemeingehaltene Anweisungen geben, Erstens ist es wichtig, die Grenzen der eigenen Kräfte zu kennen. Es ist unwahrscheinlich, daß es dem Einzelnen gelingen könnte, eine Kategorie (bzw. ein Paar oder eine Gruppe von Kategorien) allseitig und erschöpfend zu analysieren. Auch die bisher erschienenen Schriften deuten nicht darauf hin. In der gegenwärtigen marxistischen philosophischen Literatur gibt es viele Monographien, das Schrifttum über die Kategorien der Dialektik beschränkt sich jedoch auf Abhandlungen und Diskussionsbeiträge in Zeitschriften und Sammelheften. Viele Verfasser begnügen sich damit, aus einem umfassenden philosophischen Problem eine Teilfrage herauszugreifen, größere Monographien sind entweder populärwissenschaftlich gehalten oder sie analysieren, trotz ihres nicht geringen Umfangs, die Kategorien der Dialektik nur unter einem bestimmten Gesichtspunkt. Als Beispiel für monographische Arbeiten des zweiten Typs kann Garaudys Schrift über die Freiheit² angeführt werden, die wohl gut und nützlich ist, aber — wie jedes andere in Einzelarbeit entstandene Werk über die Kategorien der Dialektik — nur einen Teil der Probleme zu lösen versucht, die sich auf die untersuchte Kategorie beziehen. Aus allen bisherigen Erfahrungen folgt also, daß die Zielsetzung des Einzelarbeiters klar und realistisch sein und in Einklang mit dem objektiven Bedarf und den eigenen Fähigkeiten stehen sollte. Der Einzelne darf sich nicht der Illusion hingeben, in Alleingang allzuviel erreichen zu können.

Aus dem Gesagten folgt unsere zweite Anweisung. Das Bewußtsein, nur mit Teillösungen zur Deutung der Kategorien beitragen zu können (handelt es sich um eine ursprüngliche Lösung, so hat der Autor Beachtliches geleistet), sollte jeden Arbeiter dazu führen, einen engen Kontakt mit jenen Kollegen herzustellen, die an der gleichen Aufgabe oder an gebietsverwandten Fragen arbeiten. Oft erfordern auch Teillösungen ausgedehnte Kenntnisse in vielen Sondergebieten und dazu führt heute wohl kein anderer Weg als häufige Konsultationen mit den Mitarbeitern und ständiger Gedankenaustausch. Das beste wäre, wenn jeder, der sich mit den Kategorien der Dialektik befaßt, einem Kollektiv angehörte, das das Thema komplex untersucht.

Die Bedeutung der geschichtlichen Untersuchung der Kategorien. Der Unterschied zwischen der Geschichte des Problems und der Geschichte des Begriffs

Eine der wichtigsten Aufgaben, die jede Arbeit über eine philosophische Kategorie zu lösen hat, sei es eine Monographie in Buchform, eine wissenschaftliche Abhandlung oder ein gemeinverständlicher Artikel, ist die klare Darlegung und Abgrenzung des untersuchten Begriffs. Im Zuge der Untersuchung entdeckt man oft, daß Inhalt und Umfang ungenau und unbeständig sind und die wünschenswerte spinozaische Klarheit vermissen. Diese Mängel führen zu bedeutenden Schwierigkeiten. Daher werden Inhalt und Auslegung mancher Begriffe unter den Arbeitern der marxistischen Philosophie oft besprochen und dieser mündliche Meinungsaustausch findet seinen Niederschlag in den Diskussionsbeiträgen in philosophischen Zeitschriften. Die tschechoslowakischen Zeitschriften brachten in

der letzten Zeit Erwägungen zu den Kategorien *Ursache, Folge, Möglichkeit, Zufall* und *Substanz*.³ Als inhaltlich nicht genügend fixiert werden manchmal die Begriffe *Inhalt, Form, Notwendigkeit* und andere empfunden.

Diesem Mangel an Beständigkeit und Bestimmtheit begegnen wir ziemlich häufig, ja manche Begriffe können sogar als verworren bezeichnet werden. Vollkommen klar und beständig sind nur die Begriffe der formalen Systeme, z. B. der Mathematik (einschl. der Geometrie). Alle anderen Begriffe sind der Entwicklung unterworfen, sie verändern sich, durchflechten und überschneiden einander ständig.

Für die bürgerlichen Semantiker ist es kennzeichnend, daß ihnen das Wort das Zeichen des Gegenstandes und nicht des Begriffs bedeutet,⁴ der überhaupt außer acht gelassen wird. Die Folge davon ist, daß die Entwicklung der Begriffe und deren gesellschaftliche Funktion nicht in Betracht gezogen werden. Die semantischen Erörterungen pflegen daher äußerst unhistorisch zu sein. Hingegen können semantische Untersuchungen von großem Nutzen sein, wenn sie auf den Grundsätzen der marxistischen Philosophie beruhen. Es handelt sich hier nicht um die Bedeutung der Semantik für die marxistische Philosophie überhaupt; zu dieser Frage nehmen zwei umfangreiche marxistische Werke Stellung.⁵ Wir denken hier nur an ein bestimmtes methodisches Verfahren bei der Begriffsanalyse, Da sich die Bedeutung der Wörter (= Kategorien) entwickelt, muß eine marxistische semantische Untersuchung gleichzeitig geschichtswissenschaftlich sein und die Entwicklung der Begriffe darlegen. Unserer Meinung nach gehören derartige Untersuchungen in das Gebiet der dialektischen Logik, deren Gegenstand, der Ansicht der Klassiker zufolge, u. a. die Entwicklung der Denkformen, also auch der Begriffe bildet.⁶

Die Arbeit an einer Geschichte der Kategorien ist für die Erkenntnis, wie sich das menschliche Denken entwickelt hat, von großer Bedeutung. Die Geschichte der Begriffe, wie *Ursache, Gesetz, Zufall, Freiheit, Form*, sind sehr lehrreich und die diesbezüglichen Arbeiten gewinnen an Anziehungskraft dadurch, daß sie Probleme behandeln, die nur wenig bekannt sind. Zur Vervollständigung unseres Bildes von der Dialektik des Denkens sind Abhandlungen über die Entwicklung wichtiger Begriffe unentbehrlich. Dieses Ziel ist allerdings vorläufig sekundärer Natur; das Hauptziel liegt in der Klarlegung des gegenwärtigen Inhalts wichtiger Begriffe der marxistischen Philosophie.

Die geschichtswissenschaftliche Untersuchung eines philosophischen Begriffs muß in hohem Maße die Wesenszüge aufweisen, die den Arbeiten über die Geschichte der Philosophie eigen sind. Trotzdem sind geschichtliche Begriffsuntersuchungen nicht als übliche historisch-philosophische Arbeiten zu werten. Die Arbeiten über die Philosophie der Geschichte behandeln gewöhnlich philosophische Ansichten. Sie sind entweder den Ansichten eines einzigen bedeutsamen Philosophen gewidmet oder erläutern sie eine ganze philosophische Richtung und deren Rolle im gesellschaftlichen Überbau. Nur selten finden wir hier die Denkweise und Methode eines bestimmten Philosophen als Gegenstand der Untersuchung, z. B. die dialektische Denkweise bei Hegel oder — für uns von besonderem Interesse — bei Marx, insbesondere ihre Verankerung im Kapital. Vom historisch-philosophischen Schrifttum steht den geschichtswissenschaftlichen Begriffsdeutungen am nächsten ein nicht allzuweites Teilgebiet, die Geschichte

der Probleme. Zum Unterschied von den Naturwissenschaften gibt es in der Philosophie nicht viele Arbeiten dieser Zielsetzung.⁷ Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Naturwissenschaften ein fast unaufhörliches Vordringen zum objektiven Sein verkörpern, während dem Erkenntnisweg der Philosophie diese Geradlinigkeit fehlt; daher ist die Geschichte eines philosophischen Problems (mit Ausnahme der Probleme der Logik) nur selten ein lockendes Thema.

Eine Arbeit über die Geschichte eines Problems muß auch die betreffenden Begriffe klären, ebenso wie Abhandlungen über die Geschichte einer Kategorie nicht die philosophischen Probleme übergehen darf, die mit der untersuchten Kategorie zusammenhängen, bzw. zusammenhängen. Der Verfasser muß diese Probleme definieren, zu ihnen Stellung nehmen und — falls die Formulierung der Frage nicht bereits veraltet ist — in den Grenzen seiner Kräfte auch eine Lösung anstreben.

Trotz dieser Berührungspunkte sind Problem- und Begriffsgeschichte nicht zu verwechseln. Fragen der einen werden in der anderen nur in dem Maße behandelt, wie es zur Untersuchung des Hauptgegenstandes erforderlich ist.

In vielen Fällen ist allerdings mit der Geschichte einer bestimmten Kategorie (oder eines Kategorienpaares) nur ein Problem verknüpft, bzw. ein Hauptproblem und mehrere Nebenproblem. So berühren sich z. B. Geschichte des Begriffes Schönheit und Geschichte des philosophisch-ästhetischen Problems Schönheit; die Geschichte des Paares Ursache und Wirkung ist mit dem Problem der Kausalität verbunden; die Kategoriengruppe das Mögliche, das Wirkliche, das Wahrscheinliche interessiert den Philosophen vor allem im Zusammenhang mit den Problemen der Determiniertheit der sogenannten statistischen Erscheinungen. In allen diesen Fällen decken sich Problem- und Begriffsgeschichte fast vollständig.

Oft muß jedoch die Geschichte eines Begriffes auf verschiedene Probleme Bezug nehmen, wie sie im Wandel der Zeit und der Geistesrichtungen gestellt wurden. Dies hängt mit der im allgemeinen anerkannten, im Einzelfall jedoch oft übersehenen Tatsache zusammen, daß sich der Begriffsinhalt ändert und daß daher auch die mit ihm verbundenen Probleme nicht immer die gleichen bleiben konnten. Dieser Umstand ist wenig bekannt und wir wollen ihn daher an einigen Beispielen näher erklären.

Zu den Begriffen, deren Inhalt einem besonders durchgreifenden Wandel unterworfen war, gehört die Kategorie Substanz. Die Aristotelische Substanz kann annähernd als „der innere wesentliche Kern eines Einzeldings“ oder als „der begrifflich erfaßbare Kern eines Einzeldings oder einer Klasse von Einzeldingen“ definiert werden. In der Scholastik des Mittelalters ist „Substanz“ im allgemeinen gleichbedeutend mit „Einzelding“. In der neuzeitlichen Philosophie seit dem siebzehnten Jahrhundert (mit Ausnahme von Leibniz) bedeutet „Substanz“ etwa soviel wie Grundstoff, d. h. entweder Materie oder Geist. Es ist klar, daß das „Problem Substanz“ jedesmal in einem anderen Sinne verstanden wurde. Bei Aristoteles handelt es sich um die ontologische Selbstständigkeit der Substanz („usia“ oder „ti esti“), um deren rationale Erfäßbarkeit durch die Definition und um deren Verhältnis zu dem „was ihr zugehört“ und in anderen Kategorien seinen Ausdruck findet. In den scholastischen Spekulationen über „Substanzen“, Attribute, Akzidenzien u. ä. wurden das Einzelding und seine Eigenschaften, das Einzelne und das Allgemeine u. a. erörtert. In der Neuzeit ist das „Problem Substanz“ zur Frage nach dem Grundstoff geworden, nach dem Wesen aller Wirklichkeit;

erst in der neuzeitlichen Philosophie wurde also das „Problem Substanz“ zu dem, was man als Grundfrage der Philosophie bezeichnet. Wer sich also mit der Geschichte des Substanzbegriffs befaßt, muß in seine Erwägungen eine Reihe von Fragen einbeziehen, die jedoch infolge ihrer Kompliziertheit in einer einzigen Arbeit nicht mit erschöpfender Gründlichkeit behandelt werden können.

Der Verfasser dieser Abhandlung arbeitete mehrere Jahre an der Entwicklungsgeschichte des Zufallbegriffs.⁸ Dabei gelangte er zur Erkenntnis, daß „Zufall“ ein Komplex mehrerer engverwandter Begriffe ist und mit den einzelnen Begriffen dieses Komplexes (mit anderen Worten: mit den verschiedenen „Varianten“ des Begriffs „Zufall“) in der Geschichte des Denkens unterschiedliche Probleme verknüpft waren. „Zufällig“ ist ursprünglich — und in der Denkweise des Alltags noch heute — das, was in das menschliche Leben eingriff, ohne von einem Menschen absichtlich bewirkt worden zu sein. Einst wurden solche Vorfälle im Sinne animistischer oder polytheistischer Vorstellungen gedeutet. Hier handelt es sich also um einen Konflikt zwischen dem handelnden, denkenden und empfindenden Menschen und der Natur- und gesellschaftlichen Umwelt. Dabei ist es nicht besonders wesentlich, daß dieser Konflikt ehemals in eine mystische Hülle gekleidet wurde, indem man das menschliche Leben den Eingriffen übernatürlicher Kräfte (Göttinnen des Glücks, des Zufalls) aussetzte.

Seit Demokrits Zeiten, da das „Zufällige“ dem Nichtkausalen gleichgesetzt wurde, ist die Zufallskategorie in allen mechanistischen Systemen mit dem Problem der Kausalität verbunden. Jenen Kausalisten, die in dem Zufälligen das „Produkt unerkannter Ursachen“ erblicken, ist das Problem des Zufälligen gleichzeitig auch das Problem der Erkennbarkeit der Kausalordnung im Geschehen. In der Teleologie (bei Platon und den meisten christlichen Philosophen des Mittelalters) wird das „Problem Zufall“ wieder zu etwas ganz anderem; als „zufällig“ erscheint das, was nicht auf das vorausgesetzte höhere Ziel alles Weltgeschehens ausgerichtet ist.

Die marxistische Erklärung der Bewegung ist weder mechanistisch noch teleologisch. Der Marxismus ist bestrebt, die wesentliche innere Gesetzmäßigkeit eines Prozesses festzustellen und von diesem Wesentlichen die „zufälligen“ Erscheinungen zu scheiden, die als das Ergebnis von Einflüssen untergeordneter Bedeutung auftreten. Das vor dem marxistischen Philosophen stehende Problem ist also wieder ein anderes Zufallsproblem.

Wir sehen, daß das „Problem Zufall“ zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen philosophischen Richtungen unterschiedlich gestellt wurde. Dabei ist unsere Übersicht nicht erschöpfend. Wir erwähnten nicht die nichtmarxistischen Theoretiker, die sich zur Feststellung von Gesetzmäßigkeiten statistischer Methoden bedienen, wir ließen das Problem der menschlichen Freiheit außer acht, daß in einer Geschichte der Kategorie des Zufalls nicht übergangen werden kann. Die Geschichte des Begriffskomplexes „Zufall“ ist also mit einer Reihe von Problemen verknüpft, die zu der die Interpretation der Bewegung berührenden Fragengruppe gehören. Sowohl die Kategorie „Substanz“ als auch die Kategorie „Zufall“ beweisen also, daß die Geschichte eines Begriffs nicht immer nur mit einem einzigen Begriff verknüpft ist.

Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß von der geschichtlichen Untersuchung einer Kategorie oder eines Problems Arbeiten zu unterscheiden sind, die sich mit der Geschichte von Tatsächlichkeiten befassen. Zu diesen Arbeiten gehört auch der historische Teil des schon erwähnten Werkes von Roger

Garaudy „Die Freiheit“, der eher die Geschichte der menschlichen Freiheit zum Gegenstand hat als die Geschichte des philosophischen Problems oder der Kategorie „Freiheit“. Garaudys Einstellung folgt daraus, daß die Kategorie Freiheit zum Unterschied von anderen Begriffen der Dialektik eine gesellschaftliche Kategorie ist und vorwiegend dem historischen Materialismus angehört, und daß die Freiheit als Tatsächlichkeit des individuellen und sozialen Lebens eine reiche und bedeutsame Geschichte hat.

Formulierung der Frage und Wahl der Methode

Wir gelangen zur Frage, welche Kategorien in ihrer Entwicklung zu untersuchen sind und wie bei der Untersuchung vorgegangen werden soll.

Auf der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der marxistischen Philosophie sollen unserer Meinung nach nur solche Kategorien geschichtswissenschaftlich untersucht werden, die für die weitere Entfaltung der marxistischen Philosophie von großer Bedeutung sind, wenn also das zu lösende Problem wissenschaftlich oder politisch aktuell ist. Wissenschaftliche Aktualität liegt in der Regel vor, wenn es sich um eine zwar wichtige, dabei aber inhaltlich unklare Kategorie handelt und wenn die Annahme berechtigt ist, daß diese Unklarheit im Laufe eines komplizierten Entwicklungsprozesses entstanden ist. Hierher gehören z. B. der schon erwähnte Begriffskomplex „Zufall“, die Begriffe „Form“ und „Inhalt“, ev. auch die Kategorie „Möglichkeit“. Eine gründliche historische Untersuchung erfordert auch der Begriff „Notwendigkeit“, vor allem um in seiner Zukunftsperspektiven aufgezeigt werden zu können. Diesem Begriff haften nämlich unrichtige Ansichten (z. B. fatalistische) an, weswegen er in der marxistischen Naturwissenschaft im bedeutenden Maße von dem klareren Begriff „Gesetzmäßigkeit“ und in einigen Fällen von dem Begriff „Kausalität“ verdrängt worden ist. Bei der Analyse von Begriffen wie „Möglichkeit“, „Form“, „Notwendigkeit“ u. ä. könnten naturwissenschaftlich orientierte Philosophen allein kaum zu überzeugenden Ergebnissen gelangen. An der Lösung solcher Aufgaben müssen sich Philosophen verschiedener Orientierung beteiligen, vor allem aber solche, die zur Entwicklungsgeschichte der untersuchten Kategorie einen Beitrag leisten können.

Das Bedürfnis nach einer historischen Untersuchung ist um so lebhafter, je nachhaltiger Auslegung und Definition der Kategorie auch heute noch von einem komplizierten Entwicklungsgang beeinflußt werden. Anordnung und Form einer monographischen Bearbeitung hängen von der Kompliziertheit des Entwicklungsganges ab und auch davon, inwieweit uns die Einzelstufen dieser Entwicklung bekannt sind. Beides ist auch für die Zielsetzung mitbestimmend, die ihrerseits über Umfang und Einzelheiten der Bearbeitung entscheidet. Der Charakter der Arbeit wird weitgehend vom Thema bestimmt. Lautet z. B. das Thema „Der Begriff des Schönen in der deutschen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts“, wird der Verfasser auf Details eingehen und die einzelnen Strömungen mit reichem zeitgenössischem Tatsachenmaterial illustrieren können. Hingegen wird der Verfasser einer Geschichte des kausalen Denkens (mit der sich bei uns in verschiedenen Kontexten z. B. Vojtěch Filkorn befaßt), also einer viel umfangreicheren Arbeit, in seiner Abhandlung in weit größerem Maße synthetisieren und typisieren müssen; auch das Zeitmilieu wird er in etwas anderem sehen als der Verfasser einer Abhandlung über die Kategorie des Schönen.

Die Arbeiten über die Kategorien sind in ihrem Charakter auch darum unter-

schiedlich, weil die erörterten Fragen für den gesellschaftlichen Überbau von ungleicher Wichtigkeit sind. Gewisse Kategorien bzw. Probleme können nur aus dem politischen Geschehen der Gegenwart heraus geklärt werden. Andere wieder gehören zum Überbau nur mittelbar und entfernt, z. B. Kategorien, deren Inhalt von den jeweiligen naturwissenschaftlichen Anschauungen oder sogar nur von dem vorherrschenden Typ wissenschaftlicher Denkweise bestimmt ist. Eine unmittelbare Kategorie des Überbaus ist z. B. der Begriff Freiheit. Arbeiten über die Kategorie Freiheit im europäischen Denken oder zumindest speziellere Abhandlungen über die Kategorie Freiheit bei den französischen Aufklärern, bei Hegel, bei den Junghegelianern u. ä. werden zweifellos den unmittelbaren Zusammenhang der interpretierten Anschauungen mit den politischen Kämpfen des damals progressiven Bürgertums darlegen. Eine Arbeit über die Kategorien Raum und Zeit wird an solchen Fragen selbstverständlich vorbeigehen und sich um so intensiver der Entwicklung der Naturwissenschaften zuwenden. Eine Abhandlung über die Entwicklung der kausalen Denkweise wird sogar auch von konkreten wissenschaftlichen Erkenntnissen absehen, um das Hauptaugenmerk auf den Typ des wissenschaftlichen Denkens richten zu können, d. h. auf die Methode der Forschung und der Auslegung des Wirklichen. Und wieder anders wird man bei Untersuchungen verfahren müssen, die die Kategorien der Logik betreffen.

Sowohl Methode der Untersuchung als auch Form der Abhandlung sollen also dem Charakter des zu lösenden Problems entsprechen, auch wenn die Arbeitsmethode präzedenzlos ist und im konkreten Fall erst entwickelt werden muß. In den Naturwissenschaften gelten geeignete Formulierung des Problems und Wahl einer zweckmäßigen Methode als die vornehmsten Pflichten eines Forschers. Das gleiche gilt auch für den marxistischen Philosophen. Die Geschichte der Kategorien der Dialektik ist mannigfaltig, unterschiedlich von Kategorie zu Kategorie, und ebenso unterschiedlich ist auch das Maß unserer Kenntnisse von dem Entwicklungsgang. Formulierung des Problems und Wahl der Methode stellen daher an den Wissenschaftler bedeutende Ansprüche. Bei beidem muß auf das Bedacht genommen werden, was allen Kategorien gemeinsam ist: Der Begriff ist ein historisch entstandenes Spiegelbild der Realität, das mittelbar oder unmittelbar der menschlichen Praxis dient. Diese Charakteristik beruht auf dem Gedankengut der Klassiker des Marxismus-Leninismus und von ihr sollte jeder ausgehen, der sich in irgendeiner Weise mit philosophischen Begriffen befaßt.

Einige Anweisungen für die geschichtliche Deutung der Kategorien

Wir haben bereits gezeigt, daß die kategorialen Probleme mannigfaltig sind und daß Entstehung und Entwicklung der Kategorien in unterschiedlichen Formen verlaufen. Selbstverständlich muß die Untersuchung eine marxistische sein, eine geschichtswissenschaftliche Arbeit muß mit den allgemeinen Grundsätzen der marxistischen Historiographie in Einklang stehen. Die Formulierung konkreter und spezieller, auf die Historiographie der Begriffe bezugnehmender Anweisungen ist nicht leicht. Trotzdem wollen wir einige methodologische Hinweise anführen, die wir für bedeutsam halten.

a) Der untersuchte Begriff muß in den philosophischen Grundwerken der Epo-

chen verfolgt werden, im wissenschaftlichen und wo möglich auch im alltäglichen Denken (z. B. in der erzählenden Literatur). Politischen Dokumenten, in denen der Begriff auftritt, ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Von dem Angeführten kommt dem Studium der philosophischen Grundwerke die größte Bedeutung zu. Zahlreiche Hilfsmittel erleichtern dieses Studium. Es sind dies die großen historischen Lexika (z. B. Eislers⁹) und die zu bedeutsamen Einzelwerken gesammelten Werke¹⁰ ganze Editionen¹¹ oder als selbständige Publikationen¹² herausgegebenen Register. Monographien über Einzelbegriffe sind selten. Registerarbeiten und Lexika sind meist verlässliche Helfer, sie können allerdings das Studium der eigentlichen philosophischen Werke nur einleiten. Kritisch müssen Kompendien benutzt werden, die Erklärungen philosophischer Begriffe und Gedanken enthalten.¹³

Für die Untersuchung der Entwicklungsgeschichte von natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Begriffen gibt es — unseres Wissens — keine Handbücher dieser Art. Die Geschichte der Wissenschaft erfreut sich zwar zu Recht der Aufmerksamkeit der marxistischen Historiographen (in der letzten Zeit z. B. die Werke von Bernal und Mason¹⁴), doch gilt diese Aufmerksamkeit den Problemen der Wissenschaft und nicht den philosophischen Kategorien. Selbstverständlich enthalten die philosophischen Handbücher auch das Kategoriensystem jener Wissenschaftler, die auch in der Philosophie Beachtliches geleistet haben (Pascal, Leibniz), oder deren Werk für die Philosophie von großer Bedeutung ist (Newton, Laplace).

b) Die Quellen, die bei der Untersuchung der Begriffe herangezogen werden, sollen wo möglich im Original und nicht in Übersetzung gelesen werden. Sind wir z. B. des Griechischen nicht mächtig, müssen wir an Hand einer guten Übersetzung zumindest den zur Frage stehenden Fachausdruck im Original ermitteln. Manchmal stehen doppelsprachige Texte zur Verfügung, z. B. griechisch-lateinische oder griechisch-deutsche. Die Unterlassung einer solchen Kontrolle kann zu Verwechslungen führen, wie sie z. B. C. L. Peter in seiner Arbeit über den Zufall unterlief.¹⁵ Peter behauptet, Aristoteles sei in seinen Erörterungen des Begriffs Zufall inkonsequent und schwankend. Er zitiert Stellen, die den Begriff jedesmal anders charakterisieren. Dabei übersieht er, daß es sich um drei verschiedene Begriffe handelt, denen im Original auch drei verschiedene Ausdrücke entsprechen (tyche, automaton und symbebekos). Diese drei Aristotelischen Begriffe hat Peter zu einem verschmolzen. Das Nachlesen einer jeden interpretierten Stelle im Original ist wohl mühevoll und erfordert eine gewissenhafte sprachliche Vorbildung, doch ist es unbedingt notwendig.

c) Manchmal kann auch das alltägliche, nichttheoretische Denken für den Inhalt eines philosophischen Begriffes von Bedeutung sein. War der untersuchte oder ein gleichbezeichneter verwandter Begriff auch dem Alltagsdenken eigen, kann es zweckmäßig sein zu erläutern, wie der Begriff in der Denkweise des Alltags interpretiert wurde. Für diesen Zweck steht dreierlei Material zur Verfügung: die erzählende Literatur, große sprachwissenschaftliche Wörterbücher und die eigenen Erfahrungen.

Die Bedeutung, die der Untersuchung der Denkweise des Alltags zukommt, liegt darin, daß die in der Welt des Alltags vorgenommene Begriffsgestaltung auch in philosophische und wissenschaftliche Erwägungen eingreift, wo dem gleichen Wort eine Kategorie unterschiedlichen Inhalts entspricht. Derselbe Ausdruck bedeutet dann in der Philosophie etwas anderes als im gemeinen Sprachgebrauch.

Zu den bekanntesten Beispielen gehören z. B. die Wörter Qualität und Idealismus. Die unrichtige (unphilosophische) Interpretation des letzteren bekämpft Engels in seinem Ludwig Feuerbach. Zu Verwechslungen kommt es vor allem dort, wo die Mehrdeutigkeit des Wortes nicht allgemein bekannt ist. In unserer Arbeit über den Zufall haben wir z. B. gezeigt, daß die der alltäglichen Denkweise eigene Deutung dieses Begriffs (zufällig ist, was nicht absichtlich bewirkt wurde) sich manchmal störend in Erörterungen über die theoretische Kategorie des Zufälligen einmischt, deren Inhalt natürlich ein wesentlich anderer ist.¹⁶

Eine interessante Aufgabe wäre es, festzustellen, ob nicht auch unsere Überlegungen zur Kategorie des dialektischen Widerspruchs von der gewöhnlichen Deutung dieses Begriffs beeinflußt werden. Des öfteren werden die nicht antagonistischen Widersprüche erörtert die in der Epoche der Vollendung des sozialistischen Aufbaus und des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft auftreten, z. B. der Widerspruch zwischen der Führung und den Geführten. Wir haben den Eindruck, daß uns die in der Alltagssprache und politischen Praxis übliche Gleichsetzung von „Widerspruch“, „Zwist“ und „Meinungsverschiedenheit“ dazu verleitet, diese Widersprüche einigermaßen einseitig zu sehen und zu vergessen, daß der philosophischen Kategorie des Widerspruchs auch der Moment der Einheit und in manchen Fällen sogar der Zusammenarbeit innewohnt.

d) Zur Untersuchung einer Kategorie in ihrer Verbundenheit mit anderen Kategorien sei bemerkt:

Von allen hierher gehörenden Fragen nimmt in der gegenwärtigen marxistischen Literatur den breitesten Raum die besonders markante Relation der gepaarten Kategorien ein. In wissenschaftlichen, pädagogischen und propagandistischen Arbeiten werden meist nicht Einzelbegriffe untersucht sondern Begriffspaare, wie z. B. Notwendigkeit und Zufälligkeit, Möglichkeit und Wirklichkeit, Freiheit und Notwendigkeit, Inhalt und Form.

Es liegt im Wesen unseres Denkens und der Realität selbst, daß wir durch die begriffliche Abgrenzung einer Klasse von Erscheinungen auch Erscheinungen zusammenfassen, die nicht zu der Klasse gehören. (Hegel würde sagen: Indem wir A konstituieren, konstitutieren wir gleichzeitig auch *nonA*.) Doch verläuft die Entwicklung des menschlichen Denkens nicht geradlinig und mechanisch und die Wirklichkeit ist zu mannigfaltig, um schematisiert werden zu können. Daher hat auch das Verhältnis der gepaarten Kategorien nicht immer den gleichen Charakter. Die Begriffe „Ursache“ und „Folge“ sind z. B. rein korrelativ, es sind zwei Seiten einer Beziehung. Das Verhältnis zwischen den gleichfalls als konträr aufgefaßten Begriffen „Qualität“ und „Quantität“ ist anderer Natur. Quantität ist ungefähr soviel wie Größe und Menge, Qualität bedeutet das Wesentliche. Genau genommen handelt es sich hier eigentlich nicht um konträre Begriffe. Überzeugend ist jedoch die Gegensätzlichkeit der Begriffe „qualitative Veränderung“ und „quantitative Veränderung“, d. h. im Grunde „wesentliche“ und „unwesentliche“ Veränderungen. Die qualitative Änderung bedeutet auch eine Änderung der Quantität, umgekehrt bedeutet aber die quantitative Änderung (genau sollten wir von „numerischen Veränderungen“ sprechen) aber keine qualitative, d. h. wesentliche Änderung.

Die Gepaartheit ist jedoch nicht das Grundmerkmal von Kategorien und Begriffen, ebensowenig wie es die Trichotomie ist, an der Kant und Hegel Gefallen fanden.¹⁸ Daher bestehen außer den gepaarten Kategorien der Dialektik auch Einzelkategorien (z. B. Widerspruch) oder Dreitheiten (z. B. Möglichkeit, Wahr-

scheinlichkeit, Wirklichkeit). Der Begriff Notwendigkeit hat wieder zwei mögliche Gegensätze. Notwendigkeit (ananke) bedeutet in der griechischen Philosophie Gesetzmäßigkeit. Die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit stand zuerst in Widerspruch zum Glauben an den Zufall¹⁹ — daher die Dualität des Notwendigen und des Zufälligen. Später wurde der Begriff „Gesetzmäßigkeit“ dem Begriff „menschliche Freiheit“ gegenübergestellt (und damit auch dem Begriff „moralische Verantwortung des Menschen“), daher die Zweifelhait Freiheit und Notwendigkeit. Die relative Selbständigkeit des Begriffs „Freiheit“ machte es Roger Garaudy möglich, seine Arbeit mit dem Wort „Freiheit“ zu betiteln. Ebenso kann man z. B. auch die Kategorie des Zufälligen monographisch behandeln.

Es ist selbstverständlich, daß die Erörterung nur einer der beiden paargebundenen Kategorien ohne Erwähnung der anderen nicht möglich ist. Wenn wir die Entwicklung einer Kategorie untersuchen, müssen wir sogar eine ganze Reihe verwandter Begriffe verfolgen. So werden wir bei einer geschichtlichen Untersuchung der Kategorie Kausalität zweifellos auch die Begriffe Notwendigkeit, Gesetzmäßigkeit, Determinismus, menschliche Freiheit, den komplizierten Begriff Bedingung (Konditionalismus) u. a. in den Erörterungskreis einbeziehen müssen. Wenn wir über „Qualität“ schreiben, müssen wir zu den Begriffen Wesen, Struktur und Quantität greifen, im Zusammenhang mit der Geschichte des Begriffskomplexes „Zufall“ können wir nicht die Begriffe Notwendigkeit, Kausalität, Akzidenz usw. umgehen.

c) Die Forderung, die untersuchte Kategorie in ihrer Beziehung zu den Begriffen zu erläutern, die mit ihr zusammenhängen ist nur ein anderer, einengender Ausdruck für ein Postulat, das wir als Forderung nach einer systemgerechten Interpretation der Begriffe bezeichnen. Der philosophische Begriff ist nicht allein das Spiegelbild der objektiven Realität; er ist auch das Produkt des Denkprozesses und das Werkzeug, mit dem der Mensch die Realität verarbeitet und das im Dienste einer wissenschaftlichen aber auch einer phantastischen Weltanschauung stehen kann. In den philosophischen Kategorien finden auch die philosophischen Ansichten ihren Niederschlag.

Wenn wir also einen wichtigen Begriff dem Inhalt nach erklären wollen, der ihm von einem bedeutsamen Philosophen oder von einer philosophischen Richtung beigemessen wurde, müssen wir auch die wichtigsten Ansichten und Gedanken klarlegen, die auf die eine oder andere Weise in dem untersuchten Begriff zum Ausdruck kommen. Eine solche systemgerechte Darstellung ist besonders bei Philosophen und philosophischen Richtungen angezeigt, deren Denkweise spekulativ und logisierend ist. Oft neigen diese Philosophen zu einer starken Stilisierung und Umgestaltung der Begriffe, um sie besser als Ausdrucksmittel ihrer Gedanken verwenden zu können. Viele Begriffe erhalten bei ihnen einen Inhalt, der von dem in der betreffenden Zeit üblichen abweicht.

Bei den ältesten Philosophen Europas, den griechischen Denkern, kommt es zu einer solchen Umgestaltung des Begriffsinhaltes aus einleuchtenden Gründen. Sie mußten die philosophischen Fachausdrücke erst schaffen und bilden zu diesem Zwecke Begriffe des alltäglichen Denkens, oft von sehr konkretem Charakter, in philosophische Begriffe um. Die Auslegung der Begriffe der griechischen Materialisten stößt gewöhnlich auf keine Schwierigkeiten.²⁰

Schwieriger wird die Lage bei den spekulativen Philosophen, z. B. bei Platon und Aristoteles.²¹ Einige der ursprünglich nicht theoretischen und oft konkreten Begriffe erwarben durch Platon Heimatrecht in der theoretischen Denkweise und

ihr Inhalt wird heute als klar angesehen.²² Doch der größte Teil der Platonischen Begriffe kann nur in Zusammenhang mit seinen Ansichten verstanden werden. Bei Aristoteles ist — als Folge seiner logisierenden Denkart — die Umgestaltung der Begriffe viel häufiger als bei Platon. Vielen Begriffen, die er aus dem Alltagsdenken oder von anderen Philosophen übernahm, gab er einen neuen Inhalt, wie den Begriffen *genos*, *hyle*, *eidos*, *automaton*, *hypokeimenon*, *symbebekos*. Die meisten davon erfordern eine ausführliche Erklärung der Aristotelischen Ansichten. Wegen seiner Bedeutung für die europäische Kultur wird auf die Aristotelischen Werke immer wieder zurückgegriffen. Die Schwierigkeiten ihrer Auslegung sind daher den Geschichtsschreibern der Philosophie bekannt.

Zu den kompliziertesten und schwierigsten Autoren der Neuzeit gehört der große Dialektiker Hegel. Das Studium und die Auslegung seines Systems wird erschwert durch seine logisierende und mystifizierte Denkweise. Bei Hegel ist, wie Engels sagt, „die Dialektik eine Selbstentwicklung der Begriffe“²³; dies gilt besonders für die Hegelschen Systemwerke, in denen nur Begriffe zur Erörterung gelangen und die Bewegung bloß als Bewegung der Begriffe besprochen wird. Oft ist die Auslegung seiner Gedanken strittig, weil viele Stellen verschiedene Interpretationen zulassen. Die Begriffe erscheinen bei Hegel oft stark umgestaltet, daher müssen sie komplex ausgelegt werden, mit Bezug auf die Hauptgedanken der Hegelschen Philosophie.

Dem Marxisten ist seine solche Auslegung eines Hegelschen Begriffs bekannt. In den einleitenden Absätzen seines Ludwig Feuerbach will Engels die wahre Bedeutung des Satzes „Alles Wirkliche ist vernünftig“ aufzeigen, der einigen seiner Zeitgenossen sehr reaktionär erschien. Engels erläutert den Begriff „wirklich“ und zeigt, daß nicht alles, was tatsächlich existiert, auch als „wirklich“ in Hegelschem Sinne gelten darf. Da es sich um ein aufschlußreiches Beispiel eines stilisierten Begriffs handelt, wollen wir hier auf die Engelsche Deutung näher eingehen. Hegels Denkweise ist sehr dynamisch. Der Gedanke der unaufhörlichen, gesetzmäßigen Entwicklung der Realität, die die Achse seiner Philosophie ist, hat neben ihrer theoretischen Bedeutung auch eine große politische Tragweite. Um diesen Dynamismus zu unterstreichen, verformt Hegel den Begriff Wirklichkeit. Hegel will die Aufmerksamkeit vor allem auf alles Neue konzentrieren, auf alles Entwicklungsfähige und Zukunftssichere. Hingegen unterdrückt er alles, was sich überlebt, abstirbt und perspektivlos ist. Wir würden es als „bald nicht mehr wirklich“ oder — mit einer gewissen sprachlichen Übertreibung — als „fast nicht mehr wirklich“ bezeichnen, für Hegel ist es bereits nicht mehr „wirklich“. Diese radikale, idealisierende und hyperbolische Denkart ist für Hegel ziemlich typisch.²⁴ „Wirklich“ ist also nicht das Attribut alles Existierenden sondern das Ehrenprädikat jener Erscheinungen, die sich entfalten, und Entwicklungsperspektiven haben. Die positive Bewertung dieser progressiven Erscheinungen wird noch durch den Ausspruch unterstrichen, daß eben das „wirklich“ ist, was vernünftig ist.

Wir sehen also, daß der Satz „alles Wirkliche ist vernünftig“ nicht konservativ ist, sondern im Gegenteil radikal, ja revolutionär. Es ist unwesentlich, inwieweit sich Hegel selbst dieser Folgerungen bewußt war, bzw. wie er seinen Lehrsatz auf die politischen Gegebenheiten seiner Zeit anwandte. Von historischer Bedeutung ist, daß viele Schüler und Leser Hegels' seine Dialektik folgerichtig zu Ende zu denken vermochten und sie mit konkreten Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung verbanden. Die angeführte Engelsche Erklärung des Satzes „das

Wirkliche ist vernünftig“ zeugt davon, daß die Hegelschen Betrachtungen über die Entwicklung auch den jungen Marx und Engels zutiefst beeindruckt haben.

Die materialistischen Philosophen geben eine viel einfachere Erklärung der Begriffe. Der philosophische Materialismus ist eng mit Wissenschaft und Leben verbunden und seine Vertreter denken in lebensnahen Begriffen. Dies trifft besonders für die neuzeitlichen Materialisten zu, deren Begriffe mit dem Aufschwung der Wissenschaften verknüpft sind und sich mit wissenschaftlichen Begriffen oft decken. Nur selten finden wir bei einem materialistischen Philosophen spekulative oder stark stilisierte Begriffe.

Trotzdem wäre es ein Irrtum anzunehmen, daß man die Kategorien der materialistischen Systeme ohne Beziehung auf die Hauptgedanken der untersuchten philosophischen Richtung erklären kann. Die materialistische Philosophie steht mit ihrem Gedanken- und Begriffsgut dem Großteil der Menschheit nahe. Sie ist jedoch keine bloß äußere Beschreibung der Erscheinungen, sie bemüht sich, das Wesen zu erkennen. Ihre Ergebnisse sind das Ergebnis des Denkbemühens zahlloser Menschengenerationen. Daher sind in den Begriffen der materialistischen Philosophen auch bestimmte Ansichten über das Wesen der Welt und über den dialektischen Charakter der Bewegung in Natur und Gesellschaft fixiert.

Was allgemein über den Materialismus ausgesagt wurde, gilt besonders für den marxistischen Materialismus, der eine wissenschaftliche und wahrheitsgetreue Erklärung der Wirklichkeit gibt und positivistischen oder beschreibenden Tendenzen keinen Platz einräumt. Die marxistisch-leninistische Philosophie ist die Gipfelleistung der menschlichen Bemühungen, die Wirklichkeit zu erkennen und die Entwicklungsgesetze zu beherrschen, denen Natur und Gesellschaft unterworfen sind. Viele Kategorien der marxistischen Philosophie sind keineswegs einfach. Es ist allgemein bekannt, daß in der marxistischen Philosophie *Widerspruch*, *Qualität*, *Form*, *Negation* etwas anderes bedeuten als in der Alltagsdenkweise. Sie müssen im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von Gedanken der marxistischen Philosophie erklärt werden. Diese Notwendigkeit besteht jedoch für alle Begriffe der marxistischen Lehre. Ohne die Erkenntnis, daß das Erkennen ein historisch-gesellschaftlicher Prozeß ist, kann der Inhalt der Begriffe „relative Wahrheit“ und „absolute Wahrheit“ nicht begriffen werden und ohne die Klärung einer ganzen Reihe philosophischer Fragen kann auch die Grundkategorie der materialistischen Philosophie, der Begriff Substanz, nicht ausgelegt werden. In den Philosophischen Heften bemerkt Lenin: „Vor dem Menschen liegt ein Netz von Naturerscheinungen. Der Mensch des Instinkts, der Wilde, löst sich nicht von der Natur. Der Mensch des Verstandes löst sich von ihr, und die Kategorien sind Stufen dieser Loslösung, d. h. der fortschreitenden Erkenntnis der Welt, sie sind die Knotenpunkte des Netzes, die uns zum Erkennen und Beherrschen verhelfen.“²⁴ Die Begriffe sind daher in Zusammenhang mit Erkenntnissen und Gedanken und nicht isoliert auszulegen.

Wir wollen unsere Anmerkungen zur Methodik der geschichtlichen Deutung der Kategorien der Dialektik beenden. Das Ziel unserer Arbeit war nicht groß. Wir waren bestrebt zu zeigen, daß die Geschichte einer Kategorie oder eines Kategorienpaars ein spezifisches Arbeitsgebiet ist, mit eigenen Aufgaben und eigenen Problemen. Soweit es in unseren Kräften steht, waren wir bestrebt, auch einige

Anweisungen zur geschichtswissenschaftlichen Untersuchung von Begriffen zu geben.

Es ist noch nicht möglich, zu diesem Thema mehr zu sagen. Eine umfangreichere methodologische Arbeit wird erst dann in Angriff genommen werden können, wenn eine größere Anzahl von Untersuchungen über die Entwicklung der Kategorien zur Verfügung stehen wird. Die Methoden dieser Arbeiten werden dann beurteilt und kritisch zusammengefaßt werden müssen. Leider wurde in dieser Hinsicht bisher nur wenig geleistet und der Verfasser mußte sich vorwiegend auf seine eigenen bescheidenen Erfahrungen stützen.

In Anbetracht des Interesses, dessen sich die Kategorien der Dialektik und der dialektischen Logik erfreuen, ist jedoch zu erwarten, daß auch die Frage nach der Entwicklung der wichtigsten philosophischen Begriffe einer wachsenden Aufmerksamkeit begegnen wird. Neue Arbeiten werden dann das Material zu einer breiteren und tieferen Synthese liefern, als es die vorliegende Arbeit sein konnte.

Deutsch von W. Chyba

NOTIZEN

¹ Der dialektische Materialismus, Autorenkollektiv unter der Leitung von G. P. Alexandrow, Moskau 1954.

² R. Garaudy, Svoboda, Moskau 1957. Slowakische Übersetzung: Sloboda, Bratislava 1958.

³ Gemeint sind folgende Arbeiten über die Kategorien und die mit ihnen verbundenen Probleme:

A. I. Ujemov, Předchází příčina účinku? Filosofický časopis čís. 6, roč. 1959.

I. P. Těřleckij, Princip kauzality a druhý zákon termodynamický, FČ č. 2/1961.

I. S. Duží, Jsou příčina a účinek současné FČ 3/1961.

Vl. Novák, K otázce kauzality z hlediska dialektického materialismu, FČ 3/1961.

V. Filkorn, Kauzálná logika. Slovenský filozofický časopis, 2 a 3/1958, 1/1959.

M. Krajčovič, Niektoré poznámky k otázke slobody, SFC 3/1957.

R. Pavlíček, K otázce náhody, SFC 3/1957. Ještě jednou o náhode, SFC 1/1959.

I. Kuchár, O subjektívnej náhode, SFC 2/1958.

J. Bartoš, Pojem „náhoda“ u Hegela a u zakladatelů marxismu, Sb. FF G 4, 1959. Pojem „náhoda“ v předhegelovské filosofii, FČ 1/1960.

V. Chura, Kategorie možnosti a skutečnosti, FČ 1/1960.

R. Pavlíček, Pravděpodobnost a pravda. Sammelband „Otázky dialektiky poznania“, Bratislava 1961.

⁴ Vgl. z. B. unsere Besprechung des Sammelheftes „American Philosophers at Work“ in der Zeitschrift „Filosofický časopis, 1/1961.

⁵ G. A. Brutjan, Teoria posnania obstschei semantiki, Erewan 1959.

A. Schaff, Wstęp do semantyki, Warszawa 1960.

⁶ Von der semantischen Methode ist die etymologische Wortdeutung zu unterscheiden. Die etymologische Untersuchung ist im wesentlichen Angelegenheit der Sprachwissenschaft. Zu dieser philologischen Aufgabe gehören die Zerlegung des Wortes in seine Bestandteile und die Isolierung seiner Wurzel, die Rekonstruktion der wahrscheinlichen Urform des Wortes, ev. die Ermittlung des älteren Wortes, aus dem das untersuchte Wort abgeleitet ist, und schließlich die Rekonstruktion der ursprünglichen Bedeutung. Die etymologische Analyse ist also für eine die Begriffsentwicklung verfolgende historisch-semantische Analyse ein Behelf, der über die ältesten Wurzeln der Entstehung eines Begriffs Aufschluß geben kann, doch zu keinen sicheren Schlüssen führt. Methodologische Bedeutung kommt der etymologischen Untersuchung zu, wenn sie auch mit geschichtswissenschaftlichen und historisch-philosophischen Argumenten verbunden ist.

⁷ In dem uns naheliegenden Bereich sind es z. B. folgende Arbeiten Else Wentscher, Geschichte des Kausalproblems in der neueren Philosophie, Leipzig 1921.

J. M. Verweyen, Das Problem der Willensfreiheit in der Scholastik, Heidelberg, 1908.

Johannes Hessen, Das Substanzproblem in der Philosophie der Neuzeit, Berlin und Bonn 1932.

Carl von Peter, Das Problem des Zufalls in der griechischen Philosophie, Berlin 1910.

⁸ Vgl. die Arbeiten sub 3) und die Monographie Der Begriffskomplex Zufall im philosophischen Denken Europas.

⁹ R. Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Berlin 1930.

¹⁰ Z. B. das große Register zu Adam-Tannérys Ausgabe der Descartesschen Schriften, Paris 1904, oder das vierbändige Register zu Glockners Ausgabe der Gesammelten Werke von Hegel, Stuttgart 1935.

¹¹ Z. B. das Register zu Diels' Ausgabe der Vorsokratiker oder das Register zu den Gesammelten Werken von W. I. Lenin (Register zu den Werken von W. I. Lenin, Tschechische Ausgabe: I. Band, Praha 1959).

¹² Z. B. Bonitz, Index Aristotelicus, Berlin 1955. Tschechisch erschien Freys kurzes Register zu Lenins Werken (Prag 1953), das allerdings nicht so umfangreich ist wie das sub 11 angeführte Register.

¹³ Als Beispiel eines nützlichen und soliden Kompendiums kann die vierbändige Arbeit von C. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande, dienen (Berlin 1855, Neuausgabe Berlin 1957).

¹⁴ J. D. Bernal, Science in History, London 1954; Tschechische Übersetzung; Věda v dějinách, Praha 1960.

S. F. Mason, Historire des sciences, Paris 1956 (die ältere, englische Ausgabe stand uns nicht zur Verfügung).

¹⁵ C. L. von Peter, I. c. S. 32ff. (vgl. sub 7/).

¹⁶ Vgl. unsere Abhandlung (Pojmový komplex „náhoda“ v předhegelovské historii) Nr. 1/1960 Filosofický časopis.

¹⁷ In der gegenwärtigen marxistischen Philosophie zeigt sich die Tendenz (vielleicht unter dem Einfluß von Hegels' Logik), beiden Kategorien als dritte den Begriff „Maß“ zuzuordnen. Es ist richtig, diesen Begriff zu erörtern, doch ist es fraglich, ob er als philosophische Kategorie angesehen werden soll, und ausgesprochen verfehlt ist es, anstelle einer marxistischen Analyse einige von Hegel inspirierte Erwägungen vorzulegen. Das sowjetische Lehrbuch Der dialektische Materialismus (s. sub 1) und das philosophische Wörterbuch von Judin-Rosental definieren den Begriff „Maß“ zuerst im Sinne von Hegel als die Synthese von Qualität und Quantität und dann bezeichnen sie das Maß als einen „Knotenpunkt“ der Entwicklung. Sie deuten also den Begriff anders, als die nichttheoretische Denkweise. Doch hat ihre Auffassung Sinn und Berechtigung. Rosentals Erklärung des Begriffes Maß in den „Grundlagen der marxistischen Philosophie“ ist jedoch problematisch und sollte in einer evtl. Neuausgabe des Werkes revidiert werden.

¹⁸ Wir denken an Kants Dreiheit der Urteile und Begriffe in der Kritik der reinen Vernunft. Hegels „Wissenschaft von der Logik“ ist, bei allem Gedankenreichtum, ein vereinzelt Beispiel einer überpendantischen Trichotomie.

¹⁹ Vgl. das zweite Kapitel unserer Abhandlung Pojmový komplex „náhoda“ v předhegelovském myšlení (Der Begriff „Zufall“ in der vorhegelianischen Philosophie), Filosof. čas. 1/1960.

²⁰ Gemeint sind Begriffe wie *arche* (Anfang, Urstoff, aus dem alles entstanden ist) und *stoicheion* (Urstoff, Element, Grundstoff) bei den Hylozoisten und der Begriff *aitia* (Schuld, dann „Ursache“) bei Demokrit.

²¹ Wir haben u. a. zwei Arbeiten von R. Eucken benützt, Die Geschichte der philosophischen Terminologie, Leipzig 1879, und Der Sprachgebrauch von Aristoteles, Berlin 1868.

²² Allgemeingut wurden Platons Begriffe *dynamis*, *eidea*, *theoria*, *methodos*, *problema*, *hypothesis*.

²³ Vgl. B. Engels, Ludwig Feuerbach, Kapitel 4 (Tschechische Ausgabe: Praha 1949, S. 35).

²⁴ In unserer Abhandlung Der Begriff „Zufall“ bei Hegel und den Begründern des Marxismus heben wir andere Beispiele einer plastischen, auf Übertreibung des Gedankens beruhenden Ausdrucksweise angeführt: Hegel will die Bedeutung der Gesetzmäßigkeit (Notwendigkeit) möglichst stark hervorheben und setzt die Bedeutung des Zufälligen sozusagen auf ein Nichts herab. Das Zufällige ist etwas, „dessen Sein den Wert des Nichtsein hat...“ Es ist ein Übergang vom Sein ins Nichts (Vorlesungen über die Philosophie der Religion in Glockners Stuttgarter Ausgabe, Band 16, S. 20). Dabei unterstreicht Hegel ausdrucksvoll den Gedanken der inneren Gesetzmäßigkeit („innere Notwendigkeit“); von den äußeren Quellen der Bewegung (von der „äußeren Notwendigkeit“) sagt er übertreibend und verächtlich, ihr Wert sei nicht größer als der des Zufälligen (ibid.).

²⁵ V. I. Lenin, Filosofické sešity (Aus dem philosophischen Nachlaß), Praha 1954, S. 68.

PŘÍSPĚVEK K METODICKÝM OTÁZKÁM HISTORICKÉHO ROZBORU KATEGORIÍ DIALEKTIKY

Kategorie dialektiky, tak jako všechny ostatní pojmy, jsou produktem dlouhého historického vývoje. Tento vývoj je třeba znát, chceme-li kategorií dobře rozumět. Historický rozbor má proto důležitou a dosud nedocenenou úlohu při zkoumání a výkladu filosofických pojmů. Je nadto důležitý i tím, že ze stránky dosud málo známé osvětluje dějiny lidského myšlení. Zkoumání dějin důležitých kategorií je důležitým, avšak nikoliv nevýznamným příspěvkem k vybudování marxistické dialektické logiky. Autor získal určité nevelké zkušenosti při historickém rozboru kategorií dialektiky, a proto podává několik úvah a metodických rad, týkajících se těchto otázek.

Vyložit dějiny pojmu anebo několika příbuzných pojmů je často nesnadný úkol. Dějiny filosofického pojmu splyvají v některých případech s dějinami problémů. Obsah mnohých kategorií se však v jejich historickém vývoji měnil tak podstatně, že v různých dobách byly spjaty s různými problémy. Otázky, s nimiž jsou kategorie spjaty, se liší i svým charakterem a složitostí. Metody i formu práce je přitom třeba přizpůsobit zkoumané problematice. Jinak je třeba postupovat, souvisí-li zkoumaná kategorie v podstatě jen s jedním filosofickým problémem, jinak tehdy, má-li vztah k mnoha problémům. Je rovněž zřejmé, že v některých případech je třeba ukazovat nadstavebný ráz kategorie (např. pojmu „svoboda“), jindy její sepetí s přírodovědnými názory (např. u pojmů „prostor“ a „čas“), jindy zase převládající způsob výkladu pohybu (např. u pojmů „kauzalita“ nebo u kategorie nahodilého). Zkoumaný pojem je nezbytně vykládat jako historicky vzniklý odraz reality, který bezprostředně nebo zprostředkovaně slouží lidské praxi. Historický rozbor kategorií je téma vhodné pro kolektivní práci; úsek řešený jednotlivcem je třeba vymezovat vždy velmi realisticky.

V druhé části si stať všímá řady speciálnějších otázek: Upozorňuje na některé historické příručky ulehčující studium dějin pojmů, na možnost interference mezi pojmy filosofickými a pojmy běžného myšlení, upozorňuje na potřebu studovat prameny v původním jazyku. Uvažuje dále o párech a skupinách kategorií a o více nebo méně naléhavé potřebě vykládat rozebíraný pojem v souvislosti s hlavními myšlenkami filosofa.

Práci věnovaných dějinám kategorií je dosud nemnoho. Hlubší metodické syntézy budou možné, až k nim nové práce dodají materiál.

К МЕТОДИЧЕСКИМ ВОПРОСАМ ОБ АНАЛИЗЕ КАТЕГОРИЙ ДИАЛЕКТИКИ С ТОЧКИ ЗРЕНИЯ ИХ ИСТОРИИ

Категории диалектики, как и все другие понятия, являются продуктом длительного исторического развития. Это развитие нужно знать для того, чтобы хорошо понимать эти категории. Поэтому исторический анализ играет очень важную и неocenенную до сих пор роль при исследовании и трактовке философских понятий. Этот анализ важен также тем, что он объясняет историю человеческого мышления с новой, до сих пор малоизвестной стороны. Исследование истории существующих категорий — это частичный, но не незначительный вклад в построение марксистской диалектической логики.

Автор, анализируя категории диалектики, приобрел определенный небольшой опыт и поэтому он приводит несколько своих рассуждений и методических советов, касающихся этих вопросов.

Изложить историю понятия или нескольких близких понятий бывает иногда очень трудно. История философского понятия сливается в некоторых случаях с историей проблемы. Но содержание большинства категорий изменялось в их историческом развитии настолько существенно, что они в разных исторических периодах были связаны с различными проблемами. Вопросы, связанные с категориями, отличаются друг от друга как по характеру, так и по сложности. При этом надо метод и форму работы приспособить к исследуемой проблематике. Если исследуемая категория находится в сущности в связи только с одной философской проблемой, то мы должны работать иначе, чем в тех случаях, когда она относится к большинству проблем. Очевидно, что в одних случаях надо показывать также надстроечный характер категории (напр. у понятия „свобода“), в других случаях ее связь с естественнонаучными взглядами (напр. у понятий „пространство“ и „время“) или иногда сосредоточиться при толковании категории на движении (напр. у понятия „каузальность“ или у категории случайного). Исследуемое понятие надо объяснить как исторически созданный образ реальности, служащий или непосредственно, или опосредствованно человеческой практике. Исторический анализ является темой, которая очень хорошо подходит для коллектив-

ной работы; область, над которой будет работать один работник, надо определить очень точно.

Автор во второй части работы обращает внимание на ряд более специальных вопросов: он приводит некоторые исторические пособия, облегчающие изучение истории понятий, уделяет внимание интерференции между философскими понятиями и понятиями обыкновенного мышления и подчеркивает необходимость изучения источников в подлинниках, упоминает о парах и группах категорий и, наконец, пишет о необходимости истолковать исследуемое понятие в связи с главными мыслями философа.

До сих пор существует лишь небольшое количество работ, посвященных истории категорий. Более глубокие синтезы можно будет сделать только тогда, когда новые работы принесут новые материалы.

Перевел Иржи Бронец

